

genheit. Anlaß für eine Untersuchung und Darstellung der Mühlentechnik war der Wiederaufbau der Unterschlaubacher Mühle im Fränkischen Freilandmuseum, die 1984 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Die vorliegende Bearbeitung geht jedoch über eine Dokumentation dieser beispielhaften Mühle hinaus. Das Buch vermittelt dem Leser vielfältige Kenntnisse, angefangen von der Klassifizierung der Mühlenarten, Getreidesorten und deren Bearbeitung bis hin zum Ansehen des Müllers aufgrund von diesbezüglichen Äußerungen in Literatur, Liedgut und Sagensammlungen. Im Hauptteil, der zahlreiche der Veranschaulichung dienende Zeichnungen enthält, wird ein detaillierter Abriss zum Entwicklungsverlauf der Mühlentechnik gegeben. Neben den wichtigen Fakten zu Technik und Arbeitsprozeß wird die Funktion der Mühle als geschlossenes Bauwerk hervorgehoben. Die Bauweise sowie die Verbindung von Arbeitsplatz und Wohnbereich finden regional unterschiedliche Ausgestaltung. Photos und Zeichnungen vor allem von mittelfränkischen Mühlen geben einen umfassenden Eindruck von der vorhandenen Mühlenarchitektur. Das Handwerk des Müllers, seine wirtschaftliche und soziale Stellung nehmen in der Untersuchung ebenso breiten Raum ein. Diese überaus vielseitige, durch Archivalien fundierte Darstellung ist ein wichtiges Buch zum Mühlenwesen auch über den fränkischen Raum hinaus.

U. Bamberger-Heß

Hans Raab/Werner A. Widmann: **Die Altmühl – Spiegelbilder eines Flusses**. Kunstbildband im Format 24,5x27,5 cm, 10 Seiten Text, 136 Seiten ganzseitige vierfarbige Bildtafeln, Ganzleinen, DM 58,00. Verlag Fritz Majer + Sohn, Leutershausen.

Leutershausen, ein geradezu Franken-typisches Städtchen am Oberlauf der Altmühl, ist seit der Gebietsreform Mittelpunkt einer Großgemeinde mit etwas mehr als 5.000 Einwohnern. Gewiß auch einer jener Orte, in die sich Kunst, Kultur – und Menschen mit ausgeprägt historischem Bewußtsein mehr und mehr zurückziehen. Vielleicht kann überhaupt nur auf solchem Boden noch eine Verlagsproduktion wie die des Hauses Fritz Majer + Sohn in Leutershausen gedeihen. Da nennt das Verlagsverzeichnis durchgehend "typisch fränkische" Titel. Exemplarisch belegt und illustriert das dieser Kunstbildband von Hans Raab und Werner A. Widmann. Beide sind von Geburt her Franken: Nürnberger des Jahrgangs 1926 der Textautor Widmann – freier Journalist, Fernsehmoderator und fleißiger Verfasser von bisher über 30 Büchern bayerischer

Thematik – Gunzenhausener der Fotograf und Kameramann Raab (55), ein Autodidakt in seinem Metier. Aber was für einer! Wie er die Landschaft, ihre Städte und Dörfer, den Wechsel der Jahreszeiten, Menschen, Pflanzen und Tiere erfäßt, das verrät ein erlebnishaftes Beteiligtsein. Im Anlautertal, beispielsweise, wo der rote Mohn im Sommer noch immer die üppigsten Blüten treibt, oder am Hornauer Weiher, der Altmühlquelle, die im besonderen Licht gar japanisch anmutet. Werner A. Widmanns Einstimmung auf die etwa 200 mäandrierende Flußkilometer lange Reise durch den Naturpark Altmühltal – er ist mit seinen rund 3.000 Quadratkilometer Gesamtfläche wahrlich der größte in Deutschland – und durch seine Randgebiete geht weit über das reiseliterarische Genre hinaus. Information und subjektive Formulierungskunst fügen sich zu einem mosaikhaften lockeren, ja spannenden Lesestoff. Er bezieht schon ein, was noch im Werden ist, etwa das „Neue Fränkische Seenland“ und die Großschiffahrtstraße Rhein-Main-Donau, jenen 1200 Jahre alten Ingenieurtraum, der mit Karls des Großen „Fossa Carolina“ anhub und erst jetzt seine realen Konturen gewinnt. Der Verfasser stellt uns die „Heiligen von Heidenheim“, die sprichwörtlichen Pappenheimer, die „Lustigen Weiber von Dollstein“ vor, er führt uns in die Heimat des Ur-Vogels Archäopteryx und ins Ur-Tal der Donau, er begleitet uns auf der Wanderung durch Wacholderheiden oder stille Seitentäler und weiß dabei immer Dinge zu erzählen, die so in keinem amtlichen Reiseführer oder Prospekt stehen. Was wir möglichst vielen Bücherlesern wünschen? Freude bei dem Gedanken, daß unsere geschundene Mutter Erde doch noch so viel stille Schönheit birgt – und die Möglichkeit, sie auf die einfachste Weise zur Kenntnis zu nehmen: Indem man ins südliche Land der Franken reist, sommers- oder wintersüber. fr 387 - hjw.

#### **Der Bau von See- und Küstenschiffen bei der Bayerischen Schiffbau GmbH (BSG), vorm. Anton Schellenberger, Erlenbach am Main**

Ist das Thema der „Mainschiffahrt-Nachrichten“ Mitteilungsblatt 5 des Vereins zur Förderung des Schiffs- und Schiffbaumuseums Wörth a. Main vom Dezember 1985. Anhand von zahlreichen Bildern, Bauplänen und Dokumenten wird die Entwicklung der jahrhundertealten fränkischen Binnenschiffwerft zu einer Werft mit vielseitigem Fertigungsprogramm (Seeschiffe, Hafenfahrzeuge, Patrouillen-Boote) aufgezeigt. u.

**Oberfranken im Bild alter Karten.** Ausstellung des Staatsarchivs Bamberg (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns, Nr. 15), Neustadt a. d. Aisch 1983, 84 S.

Dieses ansprechend gestaltete, mit Schwarzweiß- und Farbabbildungen versehene Heft ist der Katalog zu einer Ausstellung, die vom 21. August bis zum 25. September 1983 im Historischen Museum Bamberg stattfand und auf eine ähnliche vom März 1982 in Bayreuth zurückgeht. Unter der Überschrift „Oberfranken als geschichtlicher Raum“ behandelt Gerd Zimmermann (S. 13–18) in knapper und dennoch verständlicher Form die territorialgeschichtliche Entwicklung Oberfrankens. Franz Machilek, „Handgezeichnete Karten im Staatsarchiv Bamberg“ (S. 19–26) schildert sodann Aufbau und Entstehungsgeschichte der Karten- und Plansammlung dieses Archivs. Den Hauptteil dieses Heftes bildet der von Hans Vollet verfaßte Katalog (S. 27–80), der nach einer Einleitung zunächst Karten über ehemalige Herrschaftsbereiche Frankens und frühe kartographische Hinweise auf diesen Raum vorstellt. Dann folgen Abschnitte über Landtafeln und Karten des 16. Jahrhunderts aus dem oberfränkischen Raum, über den Kartographen Peter Zweidler (um 1570–1613) und seine Arbeiten, über Einzelkarten des 17./18. Jahrhunderts und über Landesaufnahmen des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts. Alle 65 Karten, von denen ein Teil abgebildet ist, sind genau beschrieben und erläutert. Ein vierseitiges Literaturverzeichnis beschließt dieses gelungene Heft.

Hans-Bernd Spies

**Leo Weismantel: Gnade über Oberammergau**  
Hohenloher Druck- und Verlagshaus Gerabronn und Crailsheim, 3. leicht überarbeitete Auflage

Einen „Rhömer Reformator und Rebell“, der als „Unbequemer ein unbequemes Leben“ geführt habe, nennt Peter Ziegler in seiner Weismantel-Biografie (im „Heimatjahrbuch des Lkrs. Rhön-Grabfeld 1985) den Schriftsteller Leo Weismantel. In der Tat ist Weismantel zeit seines Lebens seine eigenen Wege gegangen, unbeirrt von Zeitströmungen und politischen – auch religiös-kirchlichen – Ideologien. Stets und ständig gegen den Strom schwimmend, war er sowohl während der Weimarer Republik, wie auch im Dritten Reich „persona ingrata“. Aber auch in der Nachkriegszeit fiel er in der Bundesrepublik in Ungnade, als er sich nicht scheute, die unselbige Trennung in zwei Staaten anzuprangern und

darob in der DDR Lob einzuheimen. So verdanken wir es dessen Tochter, Frau Professor Gertrud Weismantel, die mit Hilfe einer neu gegründeten „Leo-Weismantel-Gesellschaft“ eine Renaissance des Werkes ihres Vaters betreibt, daß auch das vorliegende Buch „Gnade über Oberammergau“ als eines der ersten neu aufgelegt wurde. Gewiß ist dieses Werk nicht unbedingt typisch für das Schaffen Leo Weismantels, der doch in erster Linie ein Rhöner Schriftsteller war. Entstanden ist dieser Roman in unmittelbarem Anschluß an das „Oberammergauer Gelübdespiel“, das Weismantel im Auftrag der Festspielgemeinde 1932 verfaßte. So lehnt sich der Roman eng an den Inhalt dieses Spieles an, das sich selbst peinlich genau an die Oberammergauer Dorfchronik des Jahres 1632 hält, in der die Vorgänge während der Kirchweihe, das große Sterben und das Gelöbniß festgehalten sind. Auch die Person des Kaspar Schisler ist authentisch. Um diese Tatsachen herum spinnt Weismantel das Rankenwerk seines Romans, indem er die innere Logik der von ihm geschilderten Geschehnisse zu einer Handlungskette werden läßt, an der entlang der Leser hingeführt wird zu jenem dramatischen Höhepunkt, an dem sich die unerträglich gewordene Spannung des Leidens in dem Aufschrei des Gelübdes, des Herren Leiden im Spiel nachempfinden zu wollen, löst. Weismantel versteht es, den Leser miteinzuspinnen in das schicksalhafte Netz menschlicher Verstrickungen in Schuld und Sühne, zuweilen schlaglichtartig Szenen von bestürzender Aussagekraft einblendend, die geschichtliches Wissen zu konkretem Miterleben werden lassen. Bei alledem gelingt dem Verfasser die schwierige Gratwanderung zwischen der, völlig intuitiv geprägten, sich geheimnisvollen Mächten hingebenden mittelalterlichen Empfindungswelt und der intellektuell-kritischen Betrachtungsweise heutiger Leser, auf diese Weise Brücken des Verstehens und inneren Nachvollziehens bauend. Man mag zu Weismantels Sprache stehen, wie man will, ob es aber erlaubt ist – wie in der vorliegenden Neuauflage gesehen – diesen Roman „sprachlich leicht zu überarbeiten und dem Sprachempfinden der Gegenwart anzupassen“ (Klappentext), mag dahingestellt bleiben. Immerhin ist doch die Sprache eines Dichters so innig mit dessen Gedankenwelt verknüpft, daß das eine im anderen lebendig ist, und jede Änderung der Sprache auch den Inhalt antastet. „Gnade über Oberammergau“ ist sicherlich weniger eine unterhaltsame, als eine zutiefst anrührende Lektüre. Gerade das sollte Verlockung sein.

Josef Kuhn